Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 93 (2006)

Heft: 3: Zaha Hadid et cetera

Artikel: Modernes Wohnen, revisited : Restaurierung des Doppelhauses von Le Corbusier in der Weissenhof-Siedlung Stuttgart

Autor: Kähler, Gert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1784

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Modernes Wohnen, revisited

Restaurierung des Doppelhauses von Le Corbusier in der Weissenhof-Siedlung Stuttgart

Die «Ausschtellung ist wirklich mischtergiltig, und die Siedlung, wenn auch problematisch, eine groschsche Tat (…). Lage und Grösse der Häuser hat Mies van der Rohe bestimmt. Die einzelnen Architekten haben von ihrem Beschten dasch Beschte gegeben. Trotzdem bleibt es eine Kateridee (…). Als Ausstellung ist das Ganze überaus lehrreich, und ich brauche ja nicht da oben zu wohnen.» So schrieb der Hannoveraner Dada-Künstler Kurt Schwitters einigermassen schnodderig und offenbar genervt vom württembergischen Hochdeutsch über die Eröffnung der Weissenhof-Siedlung in Stuttgart 1927. Das war schon damals gut erkannt, hübsch formuliert und stimmt wohl auch heute noch – wir müssen ja nicht da oben wohnen…

Eine Ausstellung, ein Experiment war die Weissenhofsiedlung, und insofern macht ihre zunehmende Musealisierung Sinn. Nach dreijähriger intensiver Arbeit wurde im letzten November eines der wichtigsten, den Experimentalcharakter am stärksten und ganz bewusst herausstellenden Häuser denkmalpflegerisch vorbildlich restauriert, das Doppelhaus von Le Corbusier und Pierre Jeanneret, dessen Bau Alfred Roth an Ort und Stelle betreut hatte. Es steht, zusammen mit dem anderen Haus der Architekten, das auf den Prinzipien des «Citrohan-Hauses» beruht, an der prominentesten Ecke des Grundstückes mit weitem Blick über das Tal; man kann annehmen, Mies van der Rohe als Leiter der Ausstellung habe ihm eine besondere Aufgabe zugewiesen: Die des Zeichenhaften für das Ganze.

Zwei Bauten für drei Familien, ein Citrohan-Haus, wie es Le Corbusier seit 1922 entwickelt hatte mit seinem charakteristischen zweigeschossigen Wohnraum, und das Doppelhaus, von dem hier die Rede ist: Klingt üppig, hatte aber gerade bei letzterem eher ein sparsames Bauen im Sinn, wenn auch keinen «sozialen» Wohnungsbau; der gebildete Mittelstand war die von Mies vorgegebene Klientel. Das «Mädchenzimmer» im Erdgeschoss und die «kleine Wohnung» als Anspruch widersprachen sich nicht wirklich. Diese kleine Wohnung – und darin lagen der Experimentalcharakter und die Chance des Doppelhauses – sollte während der Ausstellung einmal für den Tag und einmal für die Nacht hergerichtet gezeigt werden. Denn die Architekten hatten die Wohnung mit Einbauschränken so ausgestattet, dass man keine zusätzlichen Schränke benötigte und auch die Betten ausgeklappt werden konnten.

Das Konzept beruhte auf dem System «Schlafwagen» der Eisenbahn: schmaler, nur 60 cm breiter Korridor als Rückgrat, von dem die Räume erschlossen wurden, die flexibel für unterschiedliche Zwecke oder Tageszeiten hergerichtet werden konnten – «Heute sehen die Häuser vielerorts wie reisefertig drein. (…) Im Innern sind sie hell und kahl wie Krankenzimmer, im Äusseren wirken sie wie Schachteln auf bewegbaren Stangen» – so hatte es Ernst Bloch gesagt, und er könnte das Doppelhaus vor Augen gehabt haben; die «Schachtel auf Stangen» war zweifelsfrei eine corbusianische Spezialität. Sie kommt übrigens auf dem Eckgrundstück am Hang in Stuttgart eher problematisch zur Geltung; von der tiefer gelegenen Ecke aus geraten die Proportionen des Hauses ins Rutschen.

Dieses Haus nun, sicher das Experimentellste der gesamten Siedlung, hatte im Laufe der Zeit bis heute kein schönes Schicksal; keiner wollte es zunächst mieten, die ersten Mieter wohnten nur zwei Jahre dort (dafür aber gleich in beiden Haushälften zum halben Mietpreis), und um 1933 wurde es zum ersten Mal umgebaut. Obwohl im Krieg kaum zerstört, erfolgte eine nächste Veränderungsphase nach 1945, als man mit modernen Wohnkonzepten recht wenig anfangen konnte. Die Generalsanierung der Weissenhofsiedlung 1983/84, die erst damals wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit geriet, veränderte dann weitere Teile des Hauses durch Wärmedämmmassnahmen im neuen Aussenputz.

Überzeugendes denkmalpflegerisches Konzept

Wie geht man mit einem solchen Gebäude heute um? Der Wert als Denkmal ist unbestritten, der tatsächliche Wohnwert jedoch auch heute noch eher begrenzt; man wird sagen können, dass das seinerzeitige Experiment gescheitert ist – um das festzustellen, führt man ja Experimente durch.

Die Frage nach dem heutigen Umgang hat zwei Aspekte: die denkmalpflegerische Seite und die der Nutzung. Die Wüstenrot Stiftung in Ludwigsburg, unabhängig agierender Ableger der dortigen Bausparkasse, hat mit ihrem inzwischen ausgereiften Konzept bereits 16 weitere herausragende Baudenkmäler in Deutschland – moderne wie alte – gerettet und einer neuen Nutzung zugeführt. Die eindrucksvolle Liste geht von Erich Mendelsohns Einsteinturm in Potsdam über Tessenows Künstlerhäusern in Dresden-Hellerau zurück bis zur «Fürstengruft» in Weimar oder dem «Jan-Bouman-Haus» im Holländerviertel von Potsdam. Das Prinzip besteht darin, nicht

Bilder: Wüstenrot Stiftung

etwa «nur» finanzielle Zuwendungen zu leisten, sondern während der Sanierung die verantwortliche und durch einen Denkmalbeirat gestützte Bauherrenschaft zu übernehmen. Nach Abschluss der Sanierung wird das jeweilige Gebäude der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

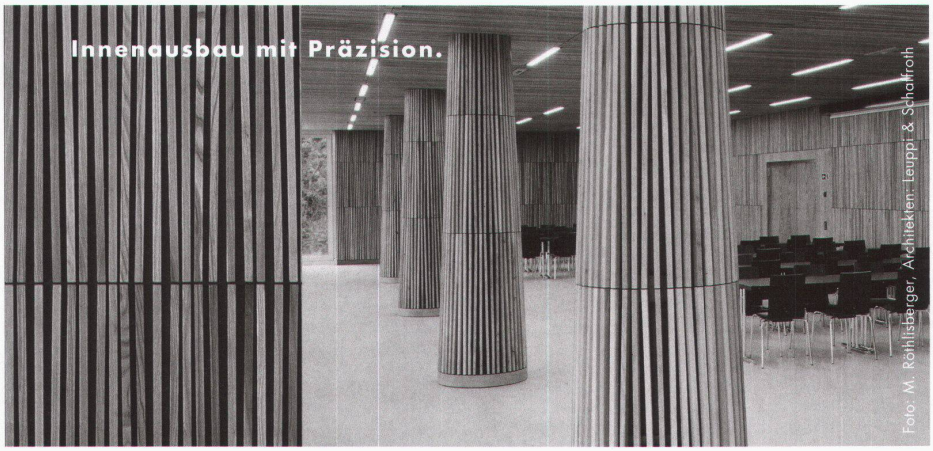
Das denkmalpflegerische Konzept, das sich aus der Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Architekten und dem Denkmalbeirat inzwischen als Arbeitskonstante herauskristallisiert hat – bei aller individuellen Herausforderung bei den einzelnen Bauten –, entspricht dem Dehio'schen Prinzip, «konservieren, nicht restaurieren!». Einer gründlichen Bestandsaufnahme der Bausubstanz und -geschichte folgt die Festlegung auf Verfahrensgrundsätze der jeweiligen Sanierungsaufgabe, die im Falle des Corbusier-Hauses lauteten: in «grösstmöglicher befund- und quellengestützter Annäherung an das bauliche Original die zentralen Qualitäten der ‹Le Corbusier-Architektur› wieder anschaulich zu machen – ohne allerdings die substantiellen Veränderungen der letzten Jahrzehnte vollständig zu tilgen – folglich das geschichtliche Bauzeugnis auch in seiner Überlieferung zu akzeptieren. Was das Innenraumkonzept anbelangt, so wurde festgelegt, die vorgefundenen Grundrisse beizubehalten. Das bedeutet: bei der rechten Haushälfte eine weitgehende Wiederherstellung des Zustandes von 1927 – in der linken Haushälfte die Konservierung der baulichen Veränderungen.»

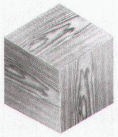
Um das zu sichern, wurden als wichtigste Baumassnahmen der Dachgarten mit neuem Flugdach saniert, das äussere Erscheinungsbild in seinen Proportionen wurde im Sockel- und Eingangsbereich wieder hergestellt, die ursprüngliche Farbigkeit wurde aussen wieder hergestellt, innen jedoch nur in der rechten Haushälfte, die auch in der Inneneinrichtung rekonstruiert wurde, um dem Original möglichst nahe zu kommen. Für die sehr sorgfältig durchgeführte Restaurierung zeichnet das Stuttgarter Büro Architektur 109.

So bietet das Doppelte des Hauses heute eine neue, einleuchtende Chance: Die eine Hälfte wurde, soweit möglich, in den originalen Zustand versetzt, die andere wird als denkmalpflegerisches Dokument behandelt, das auch die – kräftigen! – Spuren der Nutzung nach der Ausstellung 1927 zeigt. Beide zusammen ergeben ein neues Museum, das die Stadt Stuttgart vom Frühjahr 2006 an dort betreibt: das «Weissenhofmuseum im Haus Le Corbusier» – die «öffentliche Nutzung», die die Wüstenrot Stiftung fordert. Auf der einen, der rechten Seite wird der «Zeithorizont 1927» als «Modell 1 zu 1» gezeigt, auf der anderen die Geschichte der Weissenhofsiedlung.

Sanierung und Umnutzung als neue Chance – für die Weissenhofsiedlung, für das Publikum und für das Haus selbst. Das andere Haus von Le Corbusier, mit anderem Konzept, wird auch heute noch bewohnt. Geht doch! Gert Kähler

Auftraggeber: Wüstenrot-Stiftung, Ludwigsburg
Projektsteuerung: Sabine Schmidt-Rösel, Lindau
Planung + Objektüberwachung: SARCHITEKTUR 109, Stuttgart, Mark Arnold + Arne Frentzloff
Historische Bauforschung: Claudia Mohn, Landesamt für Denkmalpflege Regierungsbezirk Stuttgart
Tragwerksplanung: Büro für Baukonstruktionen, Karlsruhe, Wenzel, Frese, Pörtner und Haller
Wiederherstellung Gartenanlagen: Köber Landschaftsarchitektur, Stuttgart





BALTENSPERGER
Raumgestaltung

Schreinerei
Küchen
Ladenbau
Parkett
Möbel
Innenausbau
Innenarchitektur

BALTENSPERGER AG
Zürichstrasse 1
CH-8180 Bülach
Tel. 044 872 52 72
Fax 044 872 52 82
info@baltensperger-ag.ch
www.baltensperger-ag.ch